

Pressemitteilung:

Wie sieht die Zukunft der Pflege in Wertingen aus?

Informationsveranstaltung der SPD Wertingen

Der SPD-Ortsverein Wertingen hatte kürzlich zu einer öffentlichen Informationsveranstaltung über die Finanzierung, den Bau und die Betreuung eines Seniorenheimes eingeladen. Hintergrund dazu ist die Tatsache, dass die Gegebenheiten im Wertinger Seniorenheim, das sich in der Trägerschaft der Stadt Wertingen befindet, nur noch für begrenzte Zeit den neuen gesetzlichen Vorgaben genügen und somit mittelfristig entsprechend zu reagieren ist.

Bei der gut besuchten Veranstaltung im Landgasthof Stark in Gottmannshofen konnte Ortsvereinsvorsitzender und Stadtrat Otto Horntrich, der auch als Referent für Senioren und Soziales der Stadt Wertingen fungiert, neben den erschienenen SPD-Mitgliedern und weiteren interessierten Besuchern auch stellvertretenden Landrat Alfred Schneid, die Leiterin des Seniorenzentrums St. Klara Wertingen, Pauline Wiesenmayer, die 1. Vorsitzende der Seniorengemeinschaft Wertingen-Buttenwiesen, Christine Steimer, sowie mehrere Stadträte verschiedener Fraktionen begrüßen. Als Referent stand der ehemalige Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Augsburg, Eckard Rasehorn, zur Verfügung, der in den zurückliegenden Jahren im Rahmen verschiedener sozialer Unternehmensstrukturen neue innovative Projekte insbesondere für ältere Menschen verwirklicht hat.

Herr Rasehorn gab in seinem Vortrag zunächst einen grundsätzlichen Überblick zu Themen der Pflege wie die Bestandteile der Pflegesätze, die Finanzierung von Bau und Betrieb von Pflegeeinrichtungen, die Aufgaben der Kommune im Rahmen der Daseinsfürsorge, die möglichen Träger von Heimen, die Gestaltung der Trägerschaft in Eigenregie einer Kommune und bei Verträgen mit externen Dienstleistern bzw. Investoren und machte dabei u. a. auch den Unterschied deutlich zwischen Wohlfahrtsverbänden als Trägern einerseits und privaten Betreibern andererseits. Für die Zukunft der Pflege in Wertingen führte er aus, dass zu prüfen ist, ob der Fokus nur auf die stationäre Pflege zu richten ist bzw. welche Ergänzungen und Alternativen wie Betreute Wohnungen, Begegnungsmöglichkeiten, Mittagstisch, Tagespflege und Kurzzeitpflege in Betracht kommen können. Bei der sich anschließenden Diskussion vertiefte er aufgrund von Fragestellungen die Einblicke in das Thema und wies auf die Notwendigkeit hin, dass zum guten Gelingen einer Trägerschaft eine Identifikation des Betreibers mit den örtlichen Gegebenheiten vorhanden sein muss. Auch kam zur Sprache, dass eine Belegung vorhandener Kapazitäten von der Verfügbarkeit von Personal abhängig ist.

Aus zahlreichen Wortbeiträgen vieler Anwesender wurde deutlich, dass neben der stationären Pflege und der Alternative einer ambulanten Versorgung auch die Angebote der Tagespflege und der Kurzzeitpflege von entscheidender Bedeutung sind für die Betroffenen und deren Angehöriger bei der Auswahl und Prüfung von Inanspruchnahme und Finanzierbarkeit der Pflegeart. Hierbei wurde auf die Möglichkeit der Beratung und Unterstützung des Pflegestützpunktes des Landkreises in Höchstädt hingewiesen. Auch die Tatsache, dass in den letzten Jahren in der Umgebung Wertingens mehrere neue Pflegeeinrichtungen entstanden sind bzw. sich in Planung befinden, wurde angemerkt. Dabei erhob sich die Frage, welcher Bedarf denn aktuell für die Zukunft in Wertingen gegeben ist.

Im Laufe der sehr sachlichen und aufschlussreichen Diskussion entstand aus der Eingangsfragestellung zu Finanzierung, Bau und Betrieb eines Seniorenheimes – und ob in Eigenregie durch die Stadt oder durch einen Dritten – die Überlegung, welche Angebote bzw. welche Art von Einrichtung in welchem Umfang für die Zukunft benötigt werden und letztlich in welcher Form der Trägerschaft umzusetzen sind. Die Diskussionsteilnehmer waren sich einig, dass zunächst eine sorgfältige Bedarfserhebung durchzuführen wäre, ehe anschließend ein Konzept erarbeitet werden kann und dass dies unter Einbeziehung von Vertretern der Stadt bzw. des Stadtrats sowie Fachleuten aus Senioreneinrichtungen und Sozialverbänden geschehen sollte. Otto Hortrich fasste dieses Ergebnis des Abends in seinem Schlusswort zusammen als Vorschlag, eine Lenkungsgruppe für das weitere Vorgehen einzurichten.